

Fragestellung

Welche Schutzfaktoren des Kindes können durch die Heilpädagogische Früherziehung aus der Sicht der Hauptbezugsperson verbessert werden?

Resilienz

Resilienz meint eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken.“ (Wustmann, 2009, S. 18)

Schutzfaktoren

Schutzfaktoren werden „[...] als Merkmale beschrieben, die das Auftreten einer psychischen Störung oder einer unangepassten Entwicklung verhindern oder abmildern sowie die Wahrscheinlichkeit einer positiven Entwicklung erhöhen.“ (Rutter, 1990, zit. in Fröhlich-Gildhoff & Rönna-Böse, 2011, S. 27)

Stichprobe

- 5 Mütter
- HFE seit mindestens 6 Monaten
- Interviewsprache Deutsch
- Keine Personen aus dem eigenen Arbeitsumfeld

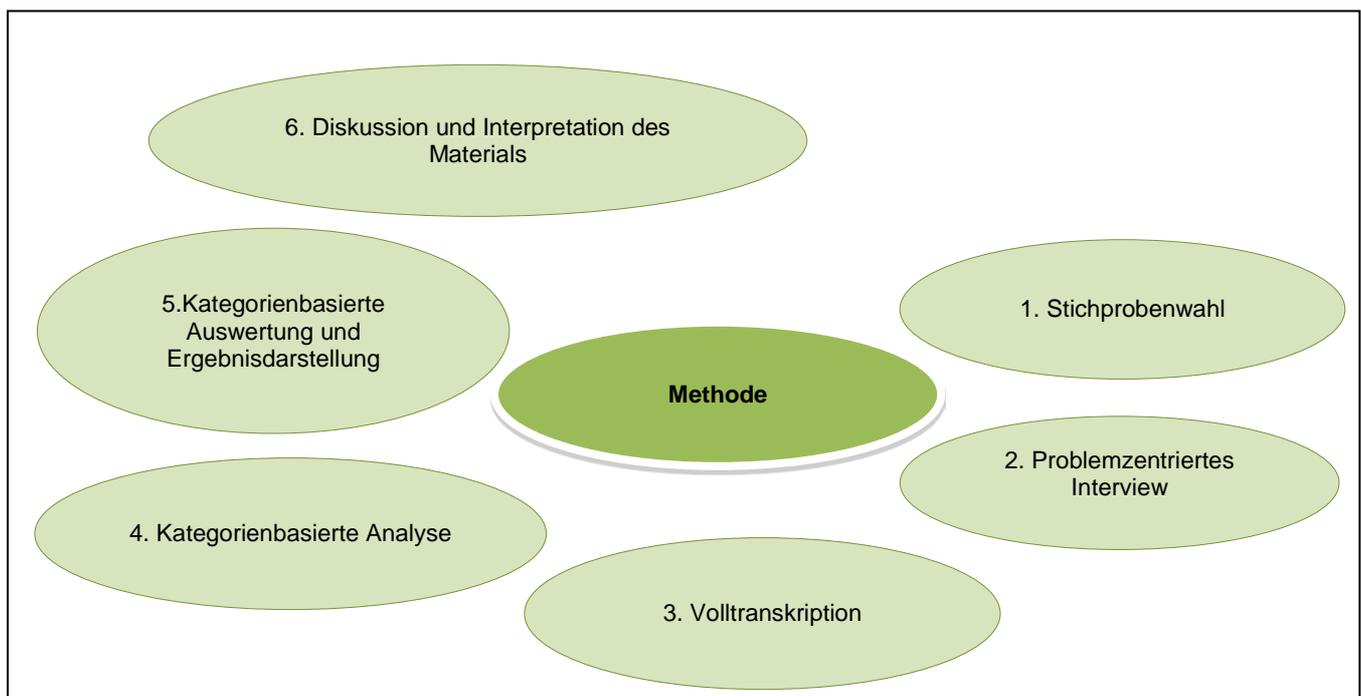
Kompensationsmodell

In dieser Arbeit wird von dem sogenannten Kompensationsmodell ausgegangen, welches besagt, dass Risikofaktoren durch Schutzfaktoren kompensiert werden können (vgl. Wustmann, 2009, S. 57ff.). Also je mehr Schutzfaktoren vorhanden sind, umso besser das Entwicklungsergebnis. Für die Prävention und Intervention gilt primär die Erhöhung der Schutzfaktoren als leitend.

Problemzentriertes Interview

- Kurzfragebogen
- Problemzentriertes Interview
 - Leitfaden
 - Narrative Passagen
 - Konkretes Nachfragen (Schutzfaktoren)
 - Tonaufnahme
- Postscriptum

(vgl. Kuckartz, 2012; Witzel, 2000)



Ergebnisse

| Verbessert | Nicht erwähnt |
|---|---|
| Resilienzfaktoren | |
| 1. Interessen, Talente | 1. Internale Kontrollüberzeugung |
| 2. Fähigkeit zur Selbstregulation | 2. Positives Selbstkonzept |
| 3. Sicheres Bindungsverhalten | 3. Realistischer Attribuierungsstil |
| 4. Lernbegeisterung | 4. Aktives und flexibles Bewältigungsverhalten |
| 5. Zielorientierung / Planungskompetenz | 5. Optimistische Lebeneinstellung |
| 6. Problemlösefähigkeit | 6. Spiritualität |
| 7. Selbstwirksamkeitsüberzeugung | 7. Kreativität |
| 8. Hohe Sozialkompetenz | 8. Körperliche Gesundheitsressourcen |
| Soziale Faktoren | |
| Innerhalb der Familie | |
| 1. Autoritativer / demokratischer Erziehungsstil | 1. Mindestens eine stabile Bezugsperson |
| 2. Zusammenhalt in der Familie | 2. Enge Geschwisterbeziehungen |
| Inputs für Aktivitäten (neu) | 3. Altersangemessene Verpflichtungen des Kindes im Haushalt |
| Stärkung der Bezugsperson (neu) | 4. Hohes Bildungsniveau der Eltern |
| | 5. Harmonische Paarbeziehung der Eltern |
| | 6. Hoher sozioökonomischer Status |
| | 7. Unterstützendes familiäres Netzwerk |
| In den Bildungsinstitutionen | |
| 1. Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und anderen sozialen Institutionen | 1. Regeln und Strukturen |
| | 2. Wertschätzendes Klima |
| | 3. Leistungsstandard |
| | 4. Verstärkung der Leistungen und Anstrengungsbereitschaft des Kindes |
| | 5. Positive Peerkontakte |
| | 6. Förderung von Basiskompetenzen |
| Im weiteren sozialen Umfeld | |
| 1. Ressourcen auf kommunaler Ebene | 1. Fürsorgliche Erwachsene ausserhalb der Familie |
| | 2. Gute Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten |
| | 3. Prosoziale Rollenmodelle, Normen, Werte |

(angelehnt an Wustmann, 2009)

Fazit

- Schutzfaktoren können verbessert werden
- zusätzliche Faktoren sind wichtig
- Resilienzförderung in der HFE ist sinnvoll
- weitere Studien sind notwendig

Literatur

Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönna-Böse, M. (2011). *Resilienz* (2., durchgesehene Auflage). München: Ernst Reinhardt.

Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (1. Auflage). Weinheim: Juventa.

Witzel A. (2000). Das Problemzentrierte Interview. *Forum qualitative Sozialforschung*, 1, Onlinejournal. Internet: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2520> [31.5.13].

Wustmann, C. (2009). *Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern* (2. Auflage). Berlin: Cornelsen.